

Weibliche Führungsqualitäten

In Deutschland wird das Thema „Frau in führenden Positionen“ von dem Augenblick an, wo die Möglichkeit einer Kanzlerkandidatin ins Auge gefasst wurde, sehr diskutiert. Die Frage ist: „Was erwarten wir von einer Frau als Kanzler?“ Und weiter... „Was wünschen sich die Menschen von einer Frau in einer führenden Position?“

Geschichtsbetrachtung

Ich möchte zunächst einen Blick in die Geschichte werfen. Die Geschichte wird aus einer eindeutig androzentrischen Perspektive gesehen. So wurde auch in der Forschung und Archäologie, die sich mit den Anfängen der Menschheit beschäftigt, die altsteinzeitliche Kunst als maskuline Jagdszenarie interpretiert. Die männlichen Symbole gruppierten sich in peripheren Positionen, was zeigt, dass die Frau eine ehrenvolle und bedeutende Rolle einnahm. Wandmalereien und die archäologischen Funde von Sibirien bis nach Mitteleuropa lassen auf die Konzeption eines höheren weiblichen Wesens schließen. Nach Riane Eisler (Autorin von „Kelch und Schwert“) war bis in die Jungsteinzeit die vorherrschende Ideologie gynozentrisch, in ihrem Mittelpunkt stand die Frau, repräsentiert durch eine Gottheit in weiblicher Gestalt.

Der Niedergang dieser Gesellschaft begann mit den Invasionswellen von indo-europäischen Hirtenvölkern, die ihre Kriegsgötter mitbrachten. Das Kernstück ihres Systems war, dass sie die Macht Leben zu nehmen höher bewerteten als die, die Leben gibt. Auf diese Weise wurden den Frauen ihre Entscheidungsbefugnisse und spirituelle Autorität genommen, um die Macht der neuen herrschenden Elite zu konsolidieren.

Zur Zeitenwende begann, inspiriert durch die Lehre Jesu Christi, eine Bewegung, die Ansätze zur Gleichberechtigung der Frau hatte. Jesus zeigte durch sein Beispiel, dass Frauen Respekt verdienen, er behandelte sie gleichwertig, obwohl das

zu seiner Zeit skandalös angesehen wurde. Im frühen Christentum hatten Frauen hohe Führungsaufgaben inne. Die Versammlungen fanden in den Häusern seiner Jüngerinnen statt. Aber Jesu Erkenntnis, dass unsere spirituelle Evolution durch ein neues Wertesystem der weiblichen Tugenden (Mitgefühl, Fürsorge, Gewaltlosigkeit, Nächstenliebe etc.) zu einer fundamentalen Gesellschaftsveränderung führen würde, konnte die Obrigkeit nicht akzeptieren.

Perioden der androzentrischen und partnerschaftlichen Gesellschaftssysteme wechselten einander ab. Von diesem geschichtlichen Ablauf her gesehen, können Historiker erkennen, dass die heutige Zeit wieder die gleiche Chance einer gesellschaftlichen Transformation in sich birgt, wie vor 2000 Jahren und es ist verblüffend, wie sich gewisse Zeitperioden wiederholen.

Überall auf der Welt wächst das Bewusstsein um die globale Verantwortung für die Schöpfung, überall wird für den Frieden gearbeitet, offensichtlich werden die Ideale der weiblichen Werte gesucht.

Ein Wunsch aus der Sicht eines Mannes

„...als ich vor einigen Wochen zum ersten Mal von der Initiative zur Frauen Föderation für Frieden hörte, war ich darüber sehr erfreut und hoffnungsvoll. Denn ob wir es zugeben oder nicht, wir Männer leiden häufig erheblich in und unter unserer noch immer recht dominanten „Männergesellschaft“, und erfolversprechende Änderung kann eigentlich nur von der weiblichen Seite kommen.“ (Dr.Heiner Weber)

Sicher hat sich durch das Aufkommen der Frauenbewegung in Europa seit „Ende des 18. Jahrhunderts männliches Denken und Lebenspraxis zu mehr Gleichberechtigung verändert.

Die Bestrebungen der verschiedenen Frauenbewegungen deuteten in der Praxis auf das Fehlen eines tieferliegenden gemeinsamen Wertmaßstabes hin, der sie zu einer besseren Akzeptanz und Mitarbeit bei den Männern führen könnte.

Herr Dr. Weber sagte dazu: *„Wenn ich die Ziele Ihrer Frauenföderation für Frieden in vorliegenden Schrifttum betrachte, dann kann ich Sie nur beglückwünschen und feststellen: Diese Bewegung brauchen auch die Männer!“*

Allerdings wird es nur Änderungen geben, wenn wir Frauen auch das „Weibliche“ mit in alle Bereiche des Lebens mit einbringen. Frauen, die nur die althergebrachten Wege wie die Männer gehen werden nichts zum Guten verändern.

Definition von weiblich

Bevor wir weiter über unser Thema sprechen, möchte ich mit Ihnen über die Definition von „weiblich“ nachdenken.

Weiblich wird im Allgemeinen verbunden mit der Frau. In Biologie und Medizin definiert „weiblich“ das Geschlecht. Aber“ in Philosophie und Ethik wird „weiblich“ auch als Kennzeichen gewisser Eigenschaften benutzt, die als charakteristisch für Frauen, d.h. das weibliche Geschlecht, angesehen werden, aber nicht unbedingt darauf beschränkt sind.

In der Vereinigungsphilosophie sind die Unterschiede klar definiert: *„Es existieren zwei menschliche Wesensarten, Mann und Frau, und beide haben Inneres und Äußeres und Positivität und Negativität, welche Eigenschaften ihres gemeinsamen Ursprungs sind. Der Unterschied zwischen Mann und Frau ist, dass der Mann zusätzliche männliche Elemente besitzt, die der Frau fehlen, und die Frau zusätzliche einzigartige Elemente, die der Mann nicht hat. Die anderen positiven und negativen Aspekte des Inneren und Äußeren, sind für beide Geschlechter gleich. Gleichermäßen ist die innere Natur der Menschen maskulin und feminin...“*

Das heißt, dass wir, wenn wir von den weiblichen Qualitäten in uns sprechen, keinesfalls über etwas spezifisch zu uns Frauen Gehörigem sprechen, sondern über etwas, was in allen Menschen, Männern und Frauen, gleichermaßen vorhanden ist.

Es scheint, dass sich die Kulturen vor uns dessen intensiver bewusst waren. Alleine wenn wir die tiefere Bedeutung der Worte der Geschichten des Alten Testaments betrachten, erschließen sich uns interessante, bisher verborgene Aspekte.

Friedrich Weinreb, Autor, Professor der Nationalökonomie und Statistik, beschäftigte sich mit Quellen des alten jüdischen Wissens, da er aufgrund seiner chassidischen Herkunft eine persönliche Beziehung dazu hatte.

In seinem Buch „Gott Mutter, die weibliche Seite Gottes“ findet Weinreb auch in unserem Ursprung weibliche Aspekte. Er sagt: *„Gott, Herrgott- das im mit Herr Deutschen (im englischen mit „Lord“)übersetzte Wort ist im hebräischen weiblich. Wenn ich also „Herrgott“ ausspreche, weiß ich gleichzeitig, die Sprache, das Wort selbst legt es mir in den Mund - weiblicher Gott!“*

Eine Reihe gnostischer Texte sprechen von Gott als einer Zweiheit, die maskuline wie feminine Elemente in sich vereint. Mitglieder dieser gnostischen Gruppe beteten zum göttlichen Vater wie zur göttlichen Mutter: „Von Dir, Vater, und durch Dich, Mutter, die zwei unsterblichen Namen der Welten Eltern“.

So beschreibt Jesus den göttlichen Vater vorrangig als einen, der für seine Kinder sorgt und ihre Bedürfnisse befriedigt. In den alten Schriften spricht er Gott mit Abba an, eine kindliche Form der Anrede, und drückt kindliches Urvertrauen in seine Eltern aus, den Gott, der einmal abwischen wird all ihre Tränen.... Für Kinder sorgen und Bedürfnisse befriedigen ist der Ausdruck des weiblichen, mütterlichen Aspektes.

Auch andere Religionen zeigen auf, dass im Ursprung, in der Quelle allen Seins, beide Aspekte vorhanden sind. Im Taoismus z.B. ist es das Prinzip von Ying und Yang.

Der christliche Kulturkreis bezieht sich auf die Aussage des Alten Testaments, dass Gott den Menschen Ihm zum Bilde schuf, einen Mann und eine Frau. Es herrscht nicht Patriarchat oder Matriarchat bei Gott, sondern der Herr, unser Gott, ist Einer. Und er hat einen Menschen geschaffen, der im Prinzip männlich und weiblich ist.

Was sind nun die weiblichen Eigenschaften und Kräfte, die in uns ruhen?

Am 3. März dieses Jahres stand auf der Titelseite der großen deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ die Frage: Was ist weiblich?“ In vier verschiedenen Artikeln und zwei Bildseiten beschäftigte sich die Redaktion mit diesem Thema.

- Gertrude Lübbecke-Wolff, Professorin und seit 2002 Richterin am Bundesverfassungsgericht, sagte: *„Jede Gesellschaft profitiert davon, wenn ihre Mitglieder fähig sind, sich in Perspektiven hineinzusetzen, die nicht unmittelbar die eigenen sind. Vielen gilt diese Fähigkeit als weiblich.“*
- Ulrike Brandt, Künstlerin, meint, dass der weibliche Blick alle Sinne mit einbezieht, er sei immer auch ein hörender.
- Barbara Unmüßig, Politologin verweist auf die weibliche Prägung beim Führungsstil. Anstatt sich in ineffiziente innere Machtkämpfe zu verfangen zieht sie Kooperation, Teamarbeit und Netzwerke vor. Auch beobachtet sie eine unterschiedliche weibliche Reaktion bei Konflikten.

- Margot Käßmann, Bischöfin der evangelisch-lutherischen Landeskirche von Hannover, sagt in diesem Interview: *„Einen speziellen weiblichen Blick gibt es durchaus bei der Wahrnehmung anderer Menschen. Frauen haben sehr viel häufiger die gesamte Lebenssituation ihres Gegenübers im Blick. Frauen sind häufig harmoniebedürftiger als“*

Männer. Ich selbst ... suche eher nach gemeinsamen Perspektiven,... weil im Konsens entstandene Positionen meistens sehr viel länger halten als einsame Entscheidungen“.

Oft versuchen Menschen, Konflikte mit Gewalt zu lösen, da ihnen die Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktlösung fehlen. Diese Fähigkeiten wiederum haben ihre Grundlagen in dem Erlebnis von Geborgenheit, Respekt und Liebe.

Gewaltlose Konfliktstrategie als Mittel zur Durchsetzung gesellschaftlicher Veränderung ist sicher eine der weiblichen Eigenschaften. Diese Art der Konfliktlösung erzeugt positive, transformative Energie. Gandhi nannte dies „ die Kraft der Wahrheit“. Manche von Ihnen kennen vielleicht den Aufruf, den Papst Paul VI einst an die Frauen gerichtet hat, in dem er sie aufforderte:“ Fallt den Männern in den Arm, ihr Frauen, wenn sie die Welt zerstören wollen!“

- Eine typisch weibliche Erlebnisweise ist der tiefe emotionale Wunsch, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen, andere Menschen glücklich zu machen. Diese Haltung ist der Ausdruck einer reifen, einer erwachsenen Liebe, die sich für das Wohl anderer einsetzt.

Diese Form der Liebe kann in der Menschheitsgeschichte am durchgängigsten in der Liebe der Mutter zu ihrem Kind beobachtet werden. In dieser vorübergehend symbiotischen Beziehung erwecken die Bedürfnisse des Kindes in der Mutter den Wunsch, diese zu befriedigen.

Erich Fromm sagt: „Das mütterliche Prinzip ist das der bedingungslosen Liebe. Die Mutter liebt ihre Kinder nicht weil sie ihr Freude machen, sondern weil sie ihre Kinder (oder die einer anderen Frau) sind. Deshalb kann die Liebe der Mutter auch nicht durch „gutes Verhalten“ erworben oder durch „schlechtes Betragen“ verloren werden. Mutterliebe ist Gnade und Barmherzigkeit. Im Gegensatz dazu ist die väterliche Liebe an Bedingungen geknüpft; sie hängt von den Leistungen und dem guten Betragen des Kindes ab; der Vater liebt das Kind am

meisten, das ihm am ähnlichsten ist, d.h., dem er sein Eigentum hinterlassen möchte. Die väterliche Liebe ist Gerechtigkeit.“

Männern wurde die Fähigkeit, auf die Bedürfnisse anderer positiv zu reagieren, eher ab erzogen als bestätigt. Aus dieser patriarchalischen Erziehungs- und Denkweise stammt der Irrtum, dass die „weiblichen“ Eigenschaften nur in Frauen vorhanden sind.

Nach diesen patriarchalischen Vorstellungen wertet es einen Mann ab, wenn er sich fürsorglich verhält. Jesus jedoch fordert gerade das von den Männern im Gleichnis vom barmherzigen Samariter oder Pharisäer und Zöllner im Tempel und durch sein Vorbild bei der Fußwaschung.

- Jesus erhob die weiblichen Werte und Tugenden, wie Nächsten- und sogar Feindesliebe, Mitgefühl, gegenseitige Verantwortung, andere so zu behandeln, wie man selbst gerne behandelt werden möchte, in die zentrale Position seiner Lehre. Er predigte aus der Erkenntnis heraus, dass eine spirituelle Evolution durch dieses neue Wertesystem zu einer fundamentalen Gesellschaftsveränderung führen würde.

Dr. Christa Mulak sagt dazu: *„Viel wichtiger als die Tatsache, dass Jesus ein Mann war, erscheint mir seine nachweisbare Wertschätzung des Weiblichen. Diese Haltung kann für Frau und Mann gleichermaßen als vorbildhaft angesehen werden. So wie nur Mann und Frau gemeinsam den Menschen abgeben, kann auch das Göttliche aus der polaren Einheit von Männlichem und Weiblichem bestehen.“*

Wie immer wir zu Jesus stehen mögen, ob wir ihn als Prophet, Philosophen, Messias, Prediger oder, wie die Juden, als Rabbiner sehen, seine Sicht und Vision ist bis in die heutige Zeit gültig und bedarf der Verwirklichung.

Eine weitere weibliche Eigenschaft beschreibt Weinreb in seinem Buch so schön, dass ich es Ihnen nicht vorenthalten möchte: *„Gott schöpft aus dem Sein, also aus seiner*

Weiblichkeit, denn sein Sein ist der Sprache nach auch seine Weiblichkeit. Und er schenkt dann, dass Geschöpfte, wie man einen Eimer aus einem Brunnen heraufholt, in eine Rinne, ein Gefäß, einen Becher ein. Ein Geschenk also. Der Schöpfer schenkt aus seinem Sein, aus seiner Weiblichkeit schenkt er die Zeit.“

Weinreb erlebt und definiert das „ Weibliche“ in Gott als das „Sein“, die Quelle der Schöpfung und verbindet dies mit den Bildern des Alten Testaments, den Geschichten, wo die Frauen, wie z.B. Rebekka, Rahel und Zippora, am Brunnen stehen und Wasser schöpfen. Schöpfung ist das Geschenk, das was wir ohne jegliche Voraussetzung oder Grundlage erhalten. Das ist wie die Geburt und die Fürsorge einer Mutter für ihr Kind, bedingungslos, geschenkt, ohne Voraussetzungen.

- Faszinierend war für mich die Verbindung der Schöpfung mit der Zeit. Zeit ist ein kostbares Gut und erwächst laut Weinreb auch aus dem Sein, aus der Weiblichkeit. Dazu möchte ich einige weitere Beispiele aus dem Neuen Testament anführen.

Jesus spricht über das Senfkorn, das zum Baum heranwächst und dann den Vögeln Schutz bietet.

Bei Matthäus und Lukas vergleicht Jesus die Gottesherrschaft mit einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war. Im Gärungsprozess des Sauerteigs, wie auch im Wachstumsprozess des Senfkorns, veranschaulicht Jesus die Gottesherrschaft. In beiden Fällen handelt es sich um ganz natürliche Prozesse, die dann stattfinden, wenn sie vor äußerem Eingreifen geschützt und geduldig in Ruhe gelassen werden.

- Nicht Aktivität um jeden Preis, wie patriarchalische Muster sie insbesondere von Männern fordern, sondern das geduldige Warten, das „Sich-den-Entfaltungsmöglichkeiten-Überlassen“, die allem

Lebendigen innewohnen, ist hier von höherer Bedeutung. Dies ist nur möglich durch die elementare Verbundenheit der Menschen untereinander, auch Agape genannt. Nach Riane Eisler war seit undenklichen Zeiten ihr Symbol der Kreis oder das Oval, nicht die scharfkantigen Linien der Pyramide, die die streng hierarchische Herrschaft von Männern, sei es als Götter, Staatslenker oder Familienoberhäupter symbolisierten. Die weibliche Geduld, das Verständnis der Wachstumsprozesse und die Weisheit, erhält somit bei Jesus ihren höchsten Wert.

Ich erwähne dazu immer wieder gerne ein Zitat von Chris Griscom, einer amerikanischen Schriftstellerin und Heilerin:

- „ *Das Weibliche trachtet danach in allen Ideen, in der schöpferischen Kraft, das Gemeinsame zu finden und zu vereinen, in dem es bei Widerständen Öffnungen und Lösungen und in allen Ideologien und Philosophien das Verbindende entdeckt. Welcher Blickwinkel wäre besser geeignet, die Möglichkeit des Friedens zu erforschen, gestalten und zu verwirklichen? Wer wäre besser dazu geeignet, den Frieden zu erringen und die nächste Generation zum Frieden zu erziehen?*“
- Faszinierend ist die Kraft der Frauen. In einem UN-Bericht aus den 80iger Jahren heißt es:

“Frauen sind die Hälfte der Weltbevölkerung, sie leisten zwei Drittel der Arbeitsstunden, sie erhalten ein Zehntel des Welteinkommens, und sie besitzen weniger als ein Hunderstel des Eigentums der Welt.“

Ich glaube kaum, dass sich das im neuen Jahrtausend wesentlich verändert hat. Die Ungerechtigkeit gegenüber den Frauen ist offensichtlich. Aber besonders die Stärke der Frauen, die Stärke des Weiblichen, ist aus diesem Bericht ersichtlich.

- Astrid Lindgrens literarische Mädchen- und Frauengestalten weisen häufig Mut, Eigenständigkeit und

Durchsetzungskraft auf. Astrid Lindgren zeichnet Frauen befreit von starren gesellschaftlichen Funktionszuordnungen; ganz gleich, welche Aufgabe sie übernehmen, das wertmäßig Bedeutsame ist immer ihre von äußeren Wertmaßstäben unabhängige Liebesfähigkeit und die Bedeutung weiblichen Selbstbewusstseins.

Fassen wir zusammen, was wir in diesen Abschnitten als weibliche Eigenschaften definiert haben:

- Der tiefe emotionale Wunsch, die Bedürfnisse anderer zu befriedigen, andere Menschen glücklich zu machen,
- Nächsten- und sogar Feindesliebe,
- Mitgefühl,
- gegenseitige Verantwortung,
- andere so behandeln, wie man selbst gerne behandelt werden möchte,
- die Fähigkeit zur Schöpfung,
- die Verbindung mit dem Ursprung allen Seins,
- Kreativität in allen Aspekten des Lebens,
- Geduld,
- Verständnis der Wachstumsprozesse
- das Gemeinsame zu finden und zu vereinen
- in allen Ideologien und Philosophien das Verbindende entdecken
- Belastungsfähigkeit
- Mut, Eigenständigkeit und Durchsetzungskraft
- von äußeren Wertmaßstäben unabhängige Liebesfähigkeit

Dazu kommt, was wir aus den Interviews extrahiert haben:

- Die Fähigkeit, sich in andere Perspektiven hineinzusetzen,
- Wahrnehmung der gesamten Lebenssituation eines Menschen,
- einen Blickwinkel, der alle Sinne mit einbezieht,
- Vermeidung von Machtkämpfen,
- Wunsch nach effizienter Zusammenarbeit,
- Harmonie, Ausgleichen,

- Schaffung von aus dem Konsens entstandenen Positionen.

Sicher sind wir mit der Definition des Wortes „weiblich“ damit nicht am Ende. Es gibt noch viele Eigenschaften, die als „weiblich“ eingeordnet werden könnten. Doch ist es nicht meine Absicht, vollständig zu sein. Ich möchte vielmehr Platz lassen zum Nachdenken, Vertiefen und zur ganz persönlichen Erkenntnis.

Aber wenn wir nur diese bisher genannten Aspekte in führende Rollen einbringen, dann können wir gewiss grundlegende Änderungen bewirken.

Grundvoraussetzungen zum Einbringen der weiblichen Werte

- Bildung

Wollen wir diese weiblichen Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen, so ist es sicher notwendig, uns aus- und weiterzubilden, in all dem, was dem Bereich entspricht, in den wir uns eingeben möchten. Professionalität ist sicher keine männliche Domäne. Dabei möchte ich auf etwas hinweisen, dass wir oft vergessen: Seneca sagte: „Nicht weil es schwer ist wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.“

Dank meiner Aufgabe in der Frauenföderation habe ich erkannt, wie vielfältig der Ausdruck von Wahrheit ist und wie faszinierend die Suche nach den verschiedenen Aspekten.. Weiterbildung ist ein Geschenk des Himmels. Dabei beziehe ich mich nicht ausschließlich auf den Erwerb von äußerem Wissen.

Ein erweiterter Horizont, Freude durch das Erkennen von Zusammenhängen, Vertiefen des Verständnisses von dem, was Philosophen, Weise, Propheten uns hinterlassen haben, helfen uns, unser ursprüngliches Wesen und Natur als Frau zu

erkennen und wieder zu erlangen. Durch unsere Suche erfüllen wir das Erbe der Vergangenheit mit neuem Leben.

➤ Würde der Frau

Wir in Europa leben glücklicherweise in einer Kultur, in der uns das leicht bewusst werden kann, und wir können dafür dankbar sein. Noch gibt es auf der Welt viele Frauen, die keine Chance haben, ihre wahre Identität zu finden.

Dafür ist es notwendig, den ursprünglichen Wert der Frau, ihre Würde in dem Bewusstsein der Gesellschaft wiederherzustellen durch

- Selbstbejahung als einzigartige, wertvolle Persönlichkeit,
- als Wesen, das Göttlichkeit in sich trägt,
- das Bewusstsein, dass wir ganz besondere Werte, Fähigkeiten und spezielle Gaben besitzen, die unsere Gesellschaft braucht,
- die Erkenntnis, dass es ohne uns Frauen keinen Frieden und keine Weiterentwicklung unserer Gesellschaft geben wird.

Pico della Mirandola sah die Würde des Menschen in der Selbstbestimmung und freien Entfaltung seines Charakters. Alle anderen Geschöpfe wachsen nach Gesetzen, nur der Mensch hat die Möglichkeit, in unseren Worten, den göttlichen Auftrag, sich selbst mitzugestalten.

➤ Spiritueller Aspekt

Für Klara Maria Fassbender, Mitbegründerin der westdeutschen Frauenfriedensbewegung, bedeutete die Aufgabe der Frau in der Gestaltung der Gesellschaft, einen neuen Geist einzubringen; auch in die männliche Politik, um von dem alten politischen Begriff des Freund-Feind-Denkens weg zu kommen und zu erkennen, dass sie alle ihre widerstreitenden Interessen auf einer höheren Ebene lösen können. Sie sagt, dass wir als Frauen die Aufgabe haben, unser Herz zu bilden.

Herz, das ist das Zentrum unseres Seins und die Quelle der Liebe. In unserem Herzen tragen wir die göttliche Essenz und

Natur. Je mehr wir Zugang zu unserem Herzen finden, kann unser innerer „Bauplan“ und dessen Potenzial zu Entfaltung kommen. Individuell kann jeder seinen eigenen Weg finden, vielleicht durch Musik, Kunst, Meditation, Kontemplation und innerer Dialog. Wohlwollende Selbstreflektion ohne Bewertung kann zur Heilung seelischer Wunden führen, die unseren Zugang zum Herzen blockieren. Dann, befreit, werden Emotionen, Intellekt und Wille ein Ausdruck des Herzens, das sich in liebevollen Handlungen offenbaren will.

Daher gehört zum Thema „Frauen in führenden Positionen“ insbesondere der spirituelle Aspekt der individuellen Persönlichkeit. Nur wenn wir Chancen zu echter inneren Erneuerung eröffnen, können wir auch unser Sozialverhalten umgestalten. Daher haben wir als Frauen leichter Zugang zueinander, über alle Religionen und Philosophien hinweg.

Die Notwendigkeit der Einheit vom Weiblichen und Männlichen Aspekten

Ich möchte nicht missverstanden werden, ich bin weder Feministin noch Befürworterin der Ablösung des Patriarchats durch ein Matriarchat. Wir leben in der Zeit, in der ein partnerschaftliches Modell erarbeitet wird.

Shakti Gawain sieht in unserem intuitiven, rezeptiven Aspekt das Weibliche, das die kreative Kraft des Universums empfängt. Das Umsetzen der inneren Impulse in Aktionen ist für sie das Männliche. Diese Vereinigung der femininen und maskulinen Energien innerhalb jedes Menschen ist die Basis aller kreativen Schöpfungen – weibliche Intuition plus männliche Aktion ergibt Kreativität. ...

In seinem „Gastmahl“ spricht schon der griechische Philosoph Plato von der alten Sage, der Mensch sei einst als Doppelwesen entstanden, als Mann und Weib zugleich. Diesen „androgynen“ Urmenschen trennten erzürnte Götter aus Angst vor seiner Unüberwindlichkeit in Mann und Frau.

Wie schon gesagt, wird im jüdisch-christlichen Bereich der Mensch beschrieben, als nach dem Bilde Gottes geschaffen, als Mann und Frau. Der hebräische Name für Gott ist Elohim. Dieser Begriff ist eine Mehrzahlform. Das weist daraufhin, dass nur in der Einheit die Menschen ihren Ursprung widerspiegeln können. Auch das Wort Jehova birgt beide Eigenschaften in sich. Je ist männlich, aber hova mit Je zusammen ausgesprochen, ist weiblich.

In der Vereinigungsphilosophie heißt es: „Die Vereinigung von Mann und Frau in jedem Menschen ermöglicht, dass das Universum durch jeden von uns wahre Liebe und wahre Leidenschaft ausstrahlen kann...“

Auch in der taoistischen Lehre kommt das Ganze nur zustande durch die Einheit von Yang und Ying.

Jetzt ist die Zeit reif, zu verstehen, dass kein Einzelner allein eine vollständige Persönlichkeit sein kann, weil Mann und Frau zusammen erst ein Ganzes geben. Philosophisch gesehen, verkörpert der Mann alle positiven Elemente und die Frau die negativen Elemente des Kosmos, und wenn beide die Reife ihres Herzens erreicht haben, wird diese Einheit von kosmischer Bedeutung sein. Das heißt, dass endlich eine Welt des Friedens realisierbar wird.

Letztlich kann eine Kultur des Friedens nur zu Stande kommen, wenn beide Aspekte, das männliche und das weibliche, gleichwertig miteinander wirken.

Ermöglicht wird dies durch das Einfließen der weiblichen Qualitäten in alle Bereiche der Gesellschaft.